

B e i t r ä g e

zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus dem Tegel- gebilde von Ober-Lapugy

v o n

J. I. Neugeboren.

(Fortsetzung.)

7. *Cherithium rubiginosum* Eichwald.

Hörnes l. c. Taf. XLI. Fig. 16. u. 18.

Das spitze Gewinde der kegelförmigen, etwas bauchigen Schale wird aus 8 bis 10 wenig convexen Umgängen gebildet, welche mit zwei bis vier Reihen rother Knoten besetzt sind; von diesen Knotenreihen ist die zweite die stärkste. Die ganze Schale ist ferner mit feinen Querfurchen bedeckt, welche am deutlichsten zwischen den Knotenreihen hervortreten. An der Schlusswindung verschwinden die untersten Knotenreihen gewöhnlich und lassen nur rothe Punkte zurück. Die Mündung ist schief-oval, der Canal kurz und breit. Höhe etwas über $\frac{3}{4}$ W. Z.

Von den nicht zahlreichen Exemplaren, welche ich aus dem Tegel von Lapugy besitze, sind bei Weitem die meisten abgerieben und zeigen nur rothe Flecke; sie scheinen also aus grösserer Entfernung herbeigeschwemmt zu sein und in einem sehr sandigen Mittel sich fortbewegt zu haben, bis sie bei Lapugy liegen geblieben sind.

In unserm Vaterlande ist Magura an der Strel derjenige Ort, wo das *C. rubiginosum* in grösserer Häufigkeit und zwar in Gemeinschaft mit *C. pictum* *Bast.* vorkommt; die gute Erhaltung der Exemplare spricht dafür, dass sie an dem Punkte, wo sie lebten, auch verschüttet worden sind. Anderweitige Fundorte dieser Art in unserm Vaterlande sind meines Wissens nur noch Pank nächst Lapugy, und Szakadat unweit Hermannstadt, Bujtur kann ich als Fundort derselben nicht verbürgen, obgleich unter meinen Conchilien ein Exemplar sich befindet, welches freilich nicht ich selbst gesammelt habe. *C. rubiginosum* kommt im Wiener und Polnischen Becken ungemein häufig vor und ist eine charakteristische Schnecke für die sogenannten Cerithienschichten. Andere auswärtige Fundorte dieser Art in den Neogenschichten Europa's sind bis jetzt nicht bekannt.

8. *Cerithium nodoso-plicatum* Hörnes.

Hörnes l. c. Taf. XLI. Fig. 19 und 20.

Aus der eisenschüssigen Sandschichte des Lapugyer Tegels besitze ich eine kleine zum Genus *Cerithium* gehörige Form in einigen Exemplaren, die nur dieser Art beigezählt werden können, da die Stücke von der Wiener Form nur darin abweichen, dass die Schale nicht nur thurmförmig sondern zugleich auch etwas bauchig ist.

Die thurmförmige, etwas bauchige Schale hat ein aus 9 ebenen Umgängen gebildetes Gewinde, welche durch tiefe Nähte scharf geschieden und mit einer doppelten Reihe von Perlen oder stumpfen Knoten von gleicher Stärke versehen sind; diese Knoten stehen genau unter einander; ein Zusammenfliessen derselben konnte ich an den drei mir vorliegenden Stücken nicht bemerken, die Schalen haben daher kein gefaltetes Ansehen. An der Schlusswindung verschwinden die Erhabenheiten mehr und mehr. Der rechte Rand der ovalen Mündung ist scharf, der linke bedeckt als dünne Lamelle die Spindel; der Canal ist kurz und breit. — Höhe $\frac{1}{4}$ W. Zoll, also bedeutend kleiner, als im W. Becken.

Diese Art scheint bei Lapugy sehr selten zu sein, da nur drei Exemplare derselben während meiner letzten Anwesenheit in Lapugy im Jahre 1854 ausgewaschen wurden. Anderweitige Fundorte derselben sind nur Steinabrunn, Kienberg, Höflein, Hauskirchen, Ebersdorf, Grund, und Dorf Mauer bei Wien im Wiener Becken.

9. *Cerithium ligularum* Eichwald.

Hörnes l. c. Taf. XLII. Fig. 1—3.

Das spitze nur sehr wenig convexe Gewinde der thurmförmigen und dicken Schale wird aus 11 bis 12 fast ebenen, durch tiefe Nähte scharf geschiedenen Umgängen gebildet, welche mit 4 bis 5 Reihen stumpfer, viereckiger Knoten versehen sind; die Knoten stehen in schwach gebogenen Linien unter einander und sind durch tiefe Furchen getrennt. An manchen Stellen der Schale, namentlich an der Schlusswindung der Mündung gegenüber sind Mundwülste vorhanden, welche je aus einer Längensreihe in die Quere ausgedehnter, stärker hervortretender Knoten bestehen. Im Innern der Schale erheben sich an der Stelle jedes Mundwulstes zwei Warzen oder Höcker, von welchen der obere der stärkere ist. Da auch bei den mir vorliegenden Stücken der rechte Mundrand weggebrochen ist, so kann ich über die Mündung nichts Genaueres angeben; sie scheint indessen länglich und nicht gross gewesen zu sein, und es ist demnach kein Grund vorhanden die Angabe Eichwalds in Zweifel zu ziehen. Aus der allgemeinen Beschädi-

gung des rechten Mundrandes schliesst Hr. Dr. Hörnes mit Recht, dass die Schale hier ungemein schwach sein müsse. Der linke Mundrand bedeckt als dünne Lamelle die Spindel, welche in ihrer Mitte mit einer Querfalte versehen ist. Der Canal kann unmöglich lang sein. Alle Exemplare, welche ich von Lapugy besitze, sind sehr abgerieben; ich schliesse daraus wohl mit Recht, dass sie hieher aus grösserer Entfernung verschwemmt sein müssten. — Höhe etwas über $2\frac{1}{2}$ Zoll. Selten in Lapugy.

Die Verbreitung dieser Art in Europa scheint nicht geringe zu sein, da sie ferner im südwestlichen Becken von Frankreich, im grossen Polnischen Becken, im Oesterreichisch-ungarischen Becken, dann in Steyermark, Böhmen und Schlesien gefunden worden ist. Sie findet sich vorzüglich in jenen obersten Tertiär-Straten, welche Lignit führen.

10. *Cerithium Duboisi Hörnes.*

Hörnes l. c. Taf. XLII. Fig. 4. u. 5.

Die thurmformige, ganz gerade, aller Convexität ermangelnde Schale wird aus 15 ebenen, durch tiefe Nähte scharf getrennten Windungen gebildet, die mit 4, manchmal auch mit 5 vierseitig gekörneltten Querreifen versehen sind. Die einzelnen Körner stehen wenn nicht ganz gerade, so doch nur in sehr geringer Krümmung unter einander; Mundwülste, ähnlich denen bei *C. lignitarum*, sind äusserst selten vorhanden. Der von Dr. Hörnes beobachtete rechte Rand der runden Mündung ist verdickt und stark erweitert; der linke bedeckt als dünne Lamelle die sehr kurze Spindel; von einem Canal sind nur Andeutungen vorhanden. An gut erhaltenen Exemplaren bemerkte Dr. Hörnes noch Spuren von Färbung, in welchem Falle die Knoten röthlich erschienen. Höhe meines Exemplares 2 W. Zoll. Es stammt aus der eisen-schüssigen Sandschichte.

Diese bei Lapugy äusserst seltene Art (ich besitze ein einziges Exemplar) kommt in unserm Vaterlande noch bei Rakosd in Gemeinschaft des *C. pictum Baster.*, dann bei Bujtur vereinzelt vor; an beiden letztern Orten jedoch beträchtlich kleiner. Als anderweitige Fundstätten in Europa sind namhaft zu machen: die Touraine, Tarnapol, Bujak in Ungarn und das W. Becken, in welchem letzterem sie bei Grund, Gaudersdorf, Weinsteg, Niederkreuzstätten und Nikolsburg vorkommt.

11. *Cerithium Bronni Partsch.*

Hörnes l. c. Taf. XLII. Fig. 12.

Das spitze Gewinde der verlängert-thurmformigen Schale hat etwa 14, nur wenig convexe, gut getrennte Umgänge, welche

mit Ausnahme des letzten, mit scharfen, regellos auftretenden Längenrippen versehen sind, die zuweilen wulstartig anschwellen, was jedoch bei den wenigen von Lapugy mir vorliegenden Exemplaren nicht der Fall ist; die Schlusswindung hat gegenüber der Mündung stets eine Varix. Die Verzierung der Schale wird vollendet durch Querstreifen; welche abwechselnd feiner und gröber auftreten. An der Schlusswindung sind anstatt der Rippen nur feine Körner vorhanden und oben hart an der Naht befindet sich ein gekerbtes Band, welches häufig auch schon auf der vorletzten Windung zum Vorschein kommt. Die Mündung, in den meisten Fällen beschädigt, hat eine schief ovale Form und ist oben durch ein vorstehendes kurzes Leistchen rinnenartig; der rechte Mundrand ist verdickt, etwas erweitert und innen gefaltet, der linke bedeckt als Lamelle die Spindel; der kurze Canal ist seitwärts gebogen und abgestutzt. Die wenigen mir vorliegenden Exemplare sind kleiner als die aus dem W. Becken, indem das grösste von ihnen nur 1 W. Zoll hoch ist.

In unserm Vaterlande wurde diese Art in einzelnen Exemplaren noch bei Pank und Bujtur aufgefunden; als anderweitige Fundstätten derselben können mit Zuverlässigkeit nur der Nemesester Wald in Banate und die von Dr. Hörnes in dem W. Becken angegebenen Punkte namhaft gemacht werden, zu welchen vielleicht noch Tortona hinzu kommt.

12. *Cerithium crenatum*. Brocchi.

Hörnes l. c, Taf. XLII. Fig. 13. u. 14.

Brocchi conch. foss. subap. Taf. X. Fig. 2.

Das spitze Gewinde der thurmformigen Schale besteht aus 11 bis 12 wenig convexen, häufig varicosen Umgängen, welche oben hart an der Naht ein breites knotig-gekerbtes Band haben; unterhalb dieses Bandes sind äusserst unregelmässige Längenrippen vorhanden, welche durch Querfurchen getheilt, sich bald in drei Knotenreihen auflösen; in den erwähnten Furchen liegen häufig erhabene Linien, vorzüglich in derjenigen, welche zwischen dem Bande und dem übrigen Theile der Schale sich befindet. An der Schlusswindung befinden sich ausser dem Bande noch 5 ziemlich stark hervortretende Knotenreihen. Der rechte Rand der schief-ovalen Mündung ist scharf und innen gefurcht; der linke bedeckt als ziemlich starke Lamelle die Spindel. Der ziemlich lange Canal ist unter einem rechten Winkel nach rückwärts gebogen. Der Mündung gegenüber befindet sich immer ein Mundwulst. Nicht selten bei Lapugy, jedoch in den meisten Fällen mit weggebrochenem rechtem Mundrande. Unsere Exemplare nähern sich in ihrer Grösse denen aus dem W. Becken sehr, da die ausgewachsenen von ihnen $1\frac{1}{2}$ W. Z. hoch sind.

In unserm Vaterlande kommt das *C. crenatum* ausser Lapugy noch vor bei Pank und bei Bujtur, von welch letztern Orte es sich durch Grösse auszeichnet. Anderweitige europäische Fundstätten desselben sind Nemesest im Banate, das W. Becken, die Tertiär-Schichten Ober-Italiens, die Halbinsel Morea, Volhynien, Bern in der Schweiz und Frejus im nordwestlichen Deutschland.

13. *Cerithium spina Partsch.*

Hörnes l. c. Taf. XLII. Fig. 15.

Die verlängert-thurmförmige dünne und kleine Schale hat ein fast pfriemenförmiges Gewinde von zahlreichen (15) convexen Umgängen, welche mit engstehenden krummen Längerippen und 2 bis 4 erhabenen Querlinien verziert sind; in den Kreuzungspunkten befindet sich ein mehr oder minder scharfer Dorn. An den obersten Windungen treten stets nur zwei Querlinien auf, wodurch sich diese Art sehr gut von der nächst folgenden unterscheidet. Bei dem Hinzutreten von neuen Querlinien werden die Umgänge convexer; die Querlinien selbst treten dann weniger scharf hervor und die Knoten in den Kreuzungspunkten werden stumpfer. An der ganzen Schale, vorzüglich an der Schlusswindung treten öfters Wülste auf. Die kleine Mündung ist enge, der rechte Mundrand, bei allen mir vorliegenden Exemplaren weggebrochen, soll sehr zart sein; statt des Canals ist eine breite und seichte Ausrandung vorhanden. Diese Art scheint bei Lapugy die Grösse der Wiener Formen nicht erreicht zu haben, da sie die Höhe von $\frac{1}{2}$ W. Zoll nicht übersteigt. Nicht selten.

Sonstige Fundorte dieser höchst zierlichen Art sind Bujtur in unserm Vaterlande, Möllersoorf, Forstenau und Kinitz (Mähren) im Wiener Becken, Martillac bei Bordeaux und Modena.

14. *Cerithium scabrum Olivi.*

Hörnes l. c. Tafel XLII. Fig. 16. u. 17.

Die verlängert-thurmförmige Schale hat ein sehr schlankes Gewinde von 11 bis 12 wenig convexen, fast ebenen, durch tiefe Nähte getrennten Umgängen, von welchen die oberen mit 3, die untern dagegen mit 4 erhabenen Querreifen versehen sind. Diese Querreifen werden von engstehenden schwachen krummen Längerippen durchkreuzt, wobei stumpfe Knoten dadurch entstehen, dass die erhabenen Reifen die Rippchen übersetzen. Der letzte Umgang ist an seiner Basis mit mehreren erhabenen, aber nicht gekörneltten Reifen bedeckt. Der rechte Rand der ziemlich grossen Mündung ist nach unten etwas ausgebreitet, der linke bedeckt als dünne Lamelle die Spindel und an die Stelle des Canals tritt eine schiefe Ausbiegung. Diese in Lapugy nicht seltene Art hat hier

die Grösse der Wiener Form, indem ihre Höhe fast $\frac{1}{3}$ W. Zoll beträgt. Ausser Lapugy wird sie in unserm Vaterlande noch bei Bujtur angetroffen.

Das *C. scabrum*, welches gegenwärtig im Mittelmeere und in der Nordsee auch lebend gefunden wird, hat als fossile Form eine starke Verbreitung, da es im südlichen Frankreich, in Ober- und Unter-Italien, auf Rhodus, im Polnischen Becken, im Wiener-Becken, in der Schweiz und im nordwestlichen Deutschland angetroffen wird. In den jüngern Muschellagern kommt es endlich auch noch vor auf Ischia, zu Pozzuoli bei Neapel und in Skandinavien.

15. *Cerithium Schwarzii Hörnes.*

Hörnes l. c. Taf. XLII. Fig. 18.

Die thurm förmige Schale hat ein spitzes Gewinde aus 8 convexen Umgängen, welche mit 4 erhabenen Querlinien bedeckt sind, aber keine Längenrippchen und darum auch keine Knoten haben; varicose Anschwellungen kommen besonders an den letzten Windungen vor. Der rechte Rand der eiförmigen Mündung ist scharf und äusserst zerbrechlich, der linke bildet eine dünne Lamelle um die Spindel; anstatt des Canals ist eine seichte Ausrandung vorhanden. Grösste Höhe von mir beobachteten Lapugyer Exemplare etwas über $\frac{1}{4}$ W. Z. also etwas grösser wie im W. Becken.

Im Vaterlande kommt diese Art auch bei Bujtur vor, als auswärtige Fundstätten deselben können bis jetzt nur Steinabrunn und Nussdorf im W. Becken angeführt werden.

16. *Cerithium trilineatum Philippi.*

Hörnes l. c. Taf. XLII. Fig. 19.

Die cylindrisch-pfriemen förmigen Schale hat ein spitzes Gewinde von 10 bis 12 ebenen Umgängen, auf welchen drei starke Reifen in der Art hinlaufen, dass man die Nahtfurche nur mit Mühe erkennen kann. Zwischen den Reifen bemerkt man mit Hilfe einer guten Loupe äusserst feine gebogene Linien, welche unter Litt. b. der angeführten Abbildung an einem sechsmal vergrösserten Stückchen der Schale sehr naturgetreu nachgebildet worden sind. An der Schlusswindung bemerkt man im Ganzen fünf Reifen indem noch zwei hinzukommen; die Basis der Schale ist jedoch glatt. Der rechte Rand der ovalen Mündung ist scharf und dünn und daher selten erhalten, der linke legt sich als dünne Lamelle um die Spindel; statt des Canals ist eine tiefe Ausrandung vorhanden. Dieses kleine, nur etwas über $\frac{1}{2}$ W. Z. hohe, sehr nette *Cerithium* wird im Tegel von Lapugy selten angetroffen und dürfte auf die schon öfter erwähnte Sandschichte beschränkt sein.

Diese Art, die auch gegenwärtig im Mittelmeere und an den Antillen lebt, scheint im fossilen Zustande eine grosse Verbreitung zu haben, da sie ferner aus dem W. Becken, aus der Touraine in Frankreich, von Modena und Turin in Italien, aus den Straten des nordwestlichen Deutschland und endlich von Sutton in England bekannt ist.

17. *Cerithium perversum* Linné.

Hörnes l. c. Taf. XLII., Fig. 20.

Die kleine linksgewundene, bald cylindrisch-pfriemenförmige bald in der Mitte etwas aufgeblasene Schale hat ein spitzes Gewinde von 12 bis 14 ebenen, mit 3 Reihen Perlen verzierten Umgängen; die Perlen der mittleren Reihe sind kleiner und oft etwas plattgedrückt; die Näthe zwischen den Umgängen sind nicht tief. An der Schlusswindung schliessen sich an die drei Perlenreihen noch zwei Reifen an, während die Basis der Schale glatt bleibt. Von eigenthümlicher Beschaffenheit ist bei diesem *Cerithium* die Mündung; sie ist rund; der äussere Mundrand erweitert sich flügelartig, hat oben eine tiefe Ausrandung, ist unten gleich wie der innere Mundrand eingerollt und beide fliessen demnach zur Bildung des etwas rückwärts gebogenen Canales zusammen, der sich in Form einer Röhre darstellt. Nicht selten in der gelben Sandschichte des Lapugyer Tegels, desto seltener sind aber gut erhaltene Exemplare. Höhe $\frac{1}{2}$ W. Z.

Ausser der beschriebenen typischen Form haben wir bei Lapugy noch drei bemerkenswerthe Varietäten, welche dadurch entstanden sind, dass bei einigen Exemplaren die Perlen der Mittelreihe denen der beiden andern an Grösse nicht nachstehen, bei andern dagegen die mittlere Perlenreihe in einen erhabenen starken Reifen sich auflöset, bei noch andern endlich selbst dieser Reifen fehlt und nur zwei geperlte Reifen sichtbar sind.

Diese Art, die gegenwärtig ebenfalls im adriatischen und mittelländischen Meere, dann im atlantischen Oceane lebt, hat im fossilen Zustande dieselbe grosse Verbreitung wie *C. trilineatum*; ja es sind in einzelnen Ablagerungen sogar zahlreichere Punkte ihres Vorkommens constatirt.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction: **Der Vereinsausschuss.**

Gedruckt bei Georg v. Glosius in Hermannstadt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Neugeboren Johann Ludwig

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntniss der Tertiär-Mollusken aus](#)

[dem Tegelgebilde von Ober-Lapugy 58-64](#)